

PFINGSTFESTSPIELE BADEN-BADEN

TARMO PELTOKOSKI

SWR SYMPHONIEORCHESTER

18.5.2024



**FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN**

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda

Ladislaus und Annemarie von Ehr

Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska

Anneliese Grenke

Wolfgang Grenke

Henriette und Paul Heinze Stiftung

Klaus-Georg Hengstberger

Klaus und Hella Janson

Sigmund und Walburga Maria Kiener

Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner

Albrecht und Christiane Knauf

Karlheinz und Dagmar Kögel

Ralf Kogeler

Ernst H. und Helga Kohlhage

Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne

Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll

Frank und Annerose Maier

Klaus und Kirsten Mangold

Hugo und Rose Mann

Reinhard und Karin Müller

Wolfgang und Françoise Müller-Claessen

Dr. August Oetker KG

Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid

Franz Bernhard und Annette Wagener

Rainer Weiske und Brita Wegener

Horst und Marlis Weitzmann

Beatrice und Götz W. Werner

Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:

THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,

WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR

Tarmo Peltokoski Dirigent
SWR Symphonieorchester

Bernard Herrmann (1911–1975)

Vertigo-Suite

- I. Prelude. Moderato e misterioso
- II. The Nightmare. Allegro – Habanera. Lento – Allegro
- III. Scène d'Amour. Lento assai

Richard Strauss (1864–1949)

Also sprach Zarathustra op. 30

Einleitung. Sehr breit – Von den Hinterweltlern. Mäßig langsam, mit Andacht – Von der großen Sehnsucht. Bewegter – Von den Freuden und Leidenschaften. Bewegt – Das Grablied. Etwas ruhiger – Von der Wissenschaft. Sehr langsam – Der Genesende. Energisch – Das Tanzlied – Nachtwandlerlied

Pause

Ralph Vaughan Williams (1872-1958)

Sinfonie Nr. 2 G-Dur „A London Symphony“

- I. Lento – Allegro risoluto
- II. Lento
- III. Scherzo (Nocturne). Allegro vivace
- IV. Andante con moto – Maestoso alla marcia (quasi lento) – Allegro – Epilog. Andante sostenuto



Was geht denn da auf – der neue Mensch, wie Nietzsche ihn beschworen hat? Szene aus Stanley Kubricks „2001: A Space Odyssee“ (1968), zu der im Soundtrack der Anfang von Strauss’ Tondichtung „Also sprach Zarathustra“ erklingt.



FOTO: PICTURE ALLIANCE / EVERETT COLLECTION | COURTESY EVERETT COLLECTION

Shape new
horizons.



Einführung 16.40 und 17.10 Uhr
Referent: Nick-Martin Sternitzke
Beginn 18 Uhr
Pause ca. 18.45 Uhr
Ende ca. 20 Uhr

SWR Kultur zeichnet das Konzert
auf und sendet es am 31. Mai 2024
ab 20.03 Uhr.

SWR >>
KULTUR

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen
bitten wir abzusehen.

Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

KUM O ROLF
BENZ

GUT ZU WISSEN

Programmheft plus

Neu: das „Programmheft plus“, mit Wissenswertem zum Konzert und dem gedruckten Programmheft im pdf-Format, jederzeit für Sie abrufbar bei www.festspielhaus.de auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter www.festspielhaus.de/programmhefte.



Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien: www.festspielhaus.de/newsletter



**Kultur verbindet –
Sparkasse**

**Weil's um mehr
als Geld geht.**

Wir machen uns stark für alles, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau

Der Soundtrack zu Alfred Hitchcocks Meisterwerk **Vertigo** wurde von **Bernard Herrmann** 1958 komponiert. Die Musik zitiert gelegentlich Motive aus Wagners Opern „Die Walküre“ und „Tristan und Isolde“ und trägt maßgeblich zur unheimlichen Atmosphäre des Films bei.

Die zweite Sinfonie von **Ralph Vaughan Williams**, bekannt als **A London Symphony**, bietet in vier Sätzen ein musikalisches Panorama der Hauptstadt des Vereinigten Königreichs. Sie wurde im Jahr 1914 uraufgeführt und zuletzt 1936 revidiert. Vaughan Williams wollte das Werk als absolute Musik verstanden wissen: als Sinfonie „eines Londoners“. Wie Strauss' „Zarathustra“ beginnt die Sinfonie mit einem musikalischen Sonnenaufgang, in dem in der Harfe das berühmte „Big Ben“-Glockenmotiv erklingt. Der erste Satz fängt die Atmosphäre eines „Bank Holiday“ in Hampstead Heath ein, der zweite die Stimmung am Bloomsbury Square an einem Novembernachmittag. Das Scherzo (Nocturne) ist inspiriert von den nächtlichen Klängen am Ufer der Themse. Das Finale beginnt mit einem Trauermarsch und greift Motive aus dem ersten Satz auf. Die Musik endet mit einem Epilog, der vom letzten Kapitel von H.G. Wells' Roman „Tonobungay“ inspiriert ist und das Verschwinden der alten Ordnung zum Thema hat.

Richard Strauss komponierte die Sinfonische Dichtung **Also sprach Zarathustra** im Jahr 1896 nach Friedrich Nietzsches philosophischem Gedicht. Die Komposition ist in neun ineinanderfließende Teile gegliedert. Sie beginnt mit der berühmten Orchesterfanfare, die auch als „Natur-Motiv“ bekannt ist. In einem Skizzenbuch nennt Strauss die Fanfare eine „Formel für das Universum“. Die Partitur changiert zwischen den beiden Haupttonarten C-Dur und H-Dur, was mitunter als ewige Polarität zwischen Natur (C-Dur) und Mensch (H-Dur) interpretiert wurde.

Dariusz Szymanski

Einfach mehr Clubfeeling

Gleis1 – The Young Culture Club



Das Festspielhaus nimmt Fahrt auf Richtung Zukunft: Bestimme den Kurs mit! Gleis1 ist der Treffpunkt für Menschen von 18 bis 35 Jahren, die Kunst besonders intensiv erleben. In Exklusiv-Veranstaltungen kommst du Künstlerinnen und Künstlern nahe. Du blickst hinter die Kulissen und triffst Leute, die Pop, Show, Tanz, Klassik und Jazz genauso lieben wie du. Steig ein auf Gleis1!

Schreib uns einfach eine E-Mail an gleis1@festspielhaus.de.

ZEIT,
NEUE
WEGE
ZU
GEHEN

ENTDECKEN SIE MIT GRENKE
IHR UNTERNEHMEN NEU
Chancen nicht nur sehen, sondern sie
nutzen. Haben Sie Mut, an Ihre Ideen
zu glauben. Wir haben die Mittel, sie
gemeinsam mit Ihnen zu verwirklichen.

Der Hollywood-Moment in der Kunst

Wer ihr begegnet, der zuckt bereits zurück, bevor ihm in den Sinn kommt: „Vorsicht, Schlange! Lieber nicht streicheln.“ Der Anblick des Tieres wirkt sofort auf das Unterbewusstsein, während die vernünftige Einschätzung der Situation einige Zeit dauert. Noch schneller triggern Klänge und Gerüche. Sie sind unsichtbar und haben doch Macht über unsere Gefühle und Erinnerungen. All das beleidigt die kritische Vernunft, die Eindrücke in Raster einordnet – und die darum eine ganze Weile länger braucht, um zu allgemeingültigen Aussagen zu kommen. Gefühle und innere Bilder wirken unmittelbarer, entziehen sich jedoch öffentlicher Kommunikation. Aus diesem Grund misstrauten vernunftgeleitete Epochen den magischen Momenten der Musik. „Sonate, was willst du von mir?“, fragte Bernard le Bovier de Fontenelle, ein französischer Schriftsteller der Aufklärung. Man könnte weiterfragen: „Du erweckst Gefühle, doch zu welchem Zweck? Willst du mich einlullen wie die antike Zauberin Circe, um mich in ein Tier zu verwandeln, das fühlt, frisst und schließlich geschlachtet wird?“ Genau das will man manchmal: nicht geschlachtet, aber doch überwältigt werden, aufgelöst, in Gefühlen badend, von inneren Bildern bestürmt. Der Hollywood-Moment in der Kunst: Seine so oft verdächtigste Magie ist auch den Werken des heutigen Konzertes eigen. Es erklingt Musik, die mehr sein will als nur Musik, nämlich Thriller, Stadtpanorama oder Philosophie: Musik, die bewusst widersprüchliche Wirkungen auf die Psyche sucht und innere Filme ablaufen lässt und sich trotzdem – bei Ralph Vaughan Williams und Richard Strauss – an klassischen Gattungsformen ausrichtet und damit auch ästhetischen Urteilen stellt.

Da wäre zuerst ein Thriller: Da Bernard Herrmanns „Prelude“ im Filmvorspann zu Hitchcocks Meisterwerk „Vertigo“ kein eigenständiges Kunstwerk sein will verbirgt die Musik auch nicht die Tricks, die ihrer Magie zugrunde liegen: ein Ostinato im hohen Register zuerst, melodisch-rhythmische Motivwiederholungen, die ein durchgehendes musikalisches Muster bilden. Muster wirken magisch. Sie beruhigen oder lösen Panikattacken aus, weil sie wie Farben aufs Unterbewusstsein zielen – man denke an die Zeichnung und das Schuppenspiel auf der Haut der Schlange. Hitchcocks Filmvorspann zeigt andere Primärreize: die Lippen und den Augapfel von Kim Novak, einer Hollywood-Circe, die James Stewart in der Rolle eines traumatisierten Polizisten in seinen persönlichen Abgrund (sogar wörtlich) stürzt. Dass so ein Abgrund auf magische Weise aktiv nach einem greift, verdeut-



Wer frisst hier wen? Als Meister-Dompteur der Emotionen verstand es der Regisseur Alfred Hitchcock, unsere Ängste und Hoffnungen an die Leine zu legen und mit ihnen durch seine Filme zu spazieren.

licht im Vorspann ein sich unablässig drehendes Wirbelmuster in Kim Novaks Augapfel. Dazu erklingen Celesta und Harfe, später auch Streichertriller: So ähnlich hören sich Hexen und Zauberer an, wenn sie mit Glöckchen und Ketten raselnd Geister beschwören. All das wird durch den Spaltklang aus sehr hohen und sehr tiefen Tönen verstärkt: Schwere Blechbläser in der Art alter Choräle gruppieren sich allmählich um einen bestimmten Akkord herum (gleich nach den aufsteigenden Geigentrillern). Ähnlich Richard Wagners „Tristanakkord“, den er nachahmt, birgt auch dieser Akkord eine Geschichte in sich, in der es um Liebe, Schuld und Schicksal geht. Ein Akkord für eine ganze Geschichte? Jawohl, das kann Musik.

Mit der „London Symphony“ zeichnet Ralph Vaughan Williams ein klingendes Stadtpanorama. Der englische Komponist verbindet darin musikalische Bilder aus London mit der Dramaturgie einer spätromantischen Sinfonie. Vaughan Williams war Schüler des Komponisten Maurice Ravel und kam durch ihn mit dem französischen Impressionismus in Berührung. Von dieser Kunst lernte er, dass es nicht „Musik“ gibt, sondern „Musiken“: pentatonische Klanglandschaften, die mal asiatisch, mal britisch anmuten (auch beides zugleich), mittelalterliche Kirchentönen, schlichte Volkslieder, zeitgenössische, aus Schlagern entlehnte Fanfaren, orgelähnliche, hier in Halbtönen absteigende Mixturakkorde – mit solchen beginnt brutal der schnelle Teil der Sinfonie, kurz nach dem leisen „Big Ben“-Motiv in der Harfe. Eine Vielfalt von Stilen bildet die Diversität einer Metropole ab, wo nicht alles zueinanderpasst, was sich aneinanderpresst. Wer von Musik ein natürliches Fließen erwarten, fühlt sich womöglich überfordert. Stellenweise wird man Klang-Collagen ausgesetzt, Filmschnitten ähnlich, die einen mit immer neuen Eindrücken bestürmen. Dennoch: Das Werk heißt „Sinfonie“ und gehorcht den definierten Mustern dieser Gattung. Doch bereits das schnelle erste Thema des Kopfsatzes, das auf die langsame „Sonnenaufgang“-Einleitung folgt, verbindet mindestens vier auseinanderstrebende musikalische Impulse. Selbst die Überleitung zum zweiten Thema (wie das erste mehrteilig) bringt eigenes Material. Musikalische Ökonomie zielt auf eine bewusste Reduktion der Mittel, doch hier geht es um das Gegenteil: die Vitalität einer Stadt, ihren Reichtum – durchaus wörtlich gemeint: London war damals stolzes, pulsierendes, auch ökonomisches Zentrum eines Weltreiches, das seine Modernität ausstellte und seine Historie feierte.

Der Beginn von Richard Strauss' Sinfonischer Dichtung „Also sprach Zarathustra“ nach Nietzsche gibt der pragmatischen Einschätzung des Komponisten recht, dass es einen guten Anfang brauche – dann würde einem das Publikum schon weiterfolgen. So wurde Strauss auch als „Genie der Anfänge“ gefeiert. Die „Zarathustra“-Eröffnungsfanfare entlieh sich ein anderes Genie. Der Regisseur Stanley Kubrick eröffnete mit ihr seinen Film „2001: Odyssee im Weltraum“. Liegetöne in Kontrabässen und gleißendes Blech werden in Kubricks Filmvorspann zu Weltraum und Sonnenkugel (plus Mond und Erde). Sterne und Planetenkugeln hier, Kim Novaks Augapfel in Hitchcocks Film dort: Es sind oft die einfachen Formen, Kugel, Quader, Pyramide, von denen die stärksten Wirkungen ausgehen.

Im Anschluss an Strauss' Natur-Motiv (so wird diese Eröffnungsfanfare in der Musikliteratur genannt) beginnt das eigentliche Werk, das viele Einzelteile aneinanderfügt. Der Komponist hat ihnen Titel gegeben. Statt einer Collage wie bei Vaughan Williams ergeben die Einzelteile bei Strauss ein pulsierendes musikalisches Gewebe. Musikalische Themen werden zu Wellen zusammengefasst, deren Kräften man sich kaum entziehen kann. Ein weiterer Ordnungsfaktor sind zugespitzte Gegensätze: Licht und Dunkel, also hoch und tief, gerader Takt und Walzer, Dur und Moll – manchmal überblendet Strauss auch Tonarten, wie etwa im leisen Schluss C-Dur und H-Dur. Und überall hört man das ebenso schlichte wie starke Natur-Motiv: Es ist der eigentliche musikalische Held des Stücks.

Dariusz Szymanski

DIOR
GIVENCHY

FENDI

PRADA

BALMAIN

BOTTEGA VENETA

SAINT LAURENT

DOLCE & GABBANA

BALENCIAGA

MONCLER



CALLISTOWAGENER

Lichtentaler Straße 1, Baden-Baden
www.callistowagener.de



Tarmo Peltokoski

Dirigent

Der Finne ist Künstlerischer Leiter des Lettischen Nationalen Sinfonieorchesters und Musikdirektor des Orchestre National du Capitole de Toulouse. Der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und dem Rotterdams Philharmonisch Orkest ist er als Erster Gastdirigent verbunden. 2022, mit 22 Jahren, dirigierte er seinen ersten „Ring“-Zyklus beim Eurajoki Bel Canto Festival, im Jahr darauf kehrte er dorthin in „Tristan und Isolde“ zurück. Bedeutende Orchester in Europa, Asien und den USA luden ihn ein, darunter Los Angeles Philharmonic, das Orchestre Philharmonique de Radio France, das Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Hong Kong Philharmonic und das National Symphony Orchestra Washington. In der aktuellen Spielzeit leitete er Vorstellungen von Mozarts „Don Giovanni“ an der Finnischen Nationaloper. Tarmo Peltokoski studierte Dirigieren bei Jorma Panula und bei Sakari Oramo. Als preisgekrönter Pianist trat er mit den großen finnischen Orchestern auf. In diesen Tagen erscheint sein Debütalbum mit Mozart-Sinfonien bei der Deutschen Grammophon.

SWR Symphonieorchester

Das SWR Symphonieorchester ist 2016 hervorgegangen aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg. Seit der Saison 2018/19 ist Teodor Currentzis Chefdirigent. Sein designierter Nachfolger ist François-Xavier Roth, der die Position mit Beginn der Saison 2025/26 antritt. Zum künstlerischen Profil des Orchesters gehören in gleichem Maße das klassisch-romantische Repertoire wie Musik der Gegenwart. Auch Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis finden ein Echo in der künstlerischen Arbeit. Zu den jährlichen Fixpunkten zählen die SWR-eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim, Auftritte bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen sowie die Residenz bei den Pfingstfestspielen Baden-Baden. Einladungen führen das Orchester in die großen europäischen Musikzentren. Im Mai 2019 gab das SWR Symphonieorchester erstmals Konzerte in China.

IMPRESSUM

Herausgeber: Festspielhaus und
Festspiele Baden-Baden gGmbH
Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden
Rüdiger Beermann (verantwortlich)
Texte: Dariusz Szymanski
Redaktion: Wolfgang Müller
Grafik: Monica Michel
Druck: Druckerei Ganz, Baden-Baden
Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber,
Änderungen und Druckfehler vorbehalten.

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**



MODEWAGENER

DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE